



## Wir wollen wirklich glücklich sein

**Michael und Bhakti B. Ostarek**  
Ständiger Kurs „Den Sinn des Lebens finden, um ihn zu geben“  
Mölmeshof, 31. Dezember 2009 morgens

© Institut für KURS-Psychosophie nach Ostarek  
Zentrum für Innehalten, Stille und Vergebung  
Mölmeshof 1–3  
99819 Marksuhl (Thüringen)  
Kontakt: 03 69 25/26 5 23  
[www.psychosophie.org](http://www.psychosophie.org)

Der folgende Text ist die fast wörtliche Abschrift einer Session aus einem Seminar, das Michael und Bhakti B. Ostarek gehalten haben. Um die inspirierende Lebendigkeit und die Unmittelbarkeit des gesprochenen Wortes zu erhalten, wurde nur eine geringfügige Bearbeitung des Textes vorgenommen.

Dieser Text darf vervielfältigt und weitergegeben werden. Weitere Exemplare dieses Textes sowie weitere Seminarabschriften können von der angegebenen Internet-Adresse heruntergeladen oder unter der angegebenen Telefonnummer gegen einen geringen Kostenbeitrag bestellt werden.

Die in diesem Text enthaltenen Gedanken zu *Ein Kurs in Wundern* (erschieden im Greuthof-Verlag) stellen die persönliche Meinung und das persönliche Verständnis der Autoren dar und nicht die der Inhaber der Rechte für *Ein Kurs in Wundern*.

Zitate aus *Ein Kurs in Wundern* beziehen sich auf folgende Ausgabe: Ein Kurs in Wundern, 7. Auflage 2006, Greuthof Verlag, Gutach i. Br.

Zitate aus den *Ergänzungen* beziehen sich auf folgende Ausgabe: Die Ergänzungen zu *Ein Kurs in Wundern*, 4. Auflage 2007, Greuthof Verlag, Gutach i. Br.

Für die Quellenangaben wird das System aus *Ein Kurs in Wundern* verwendet (siehe dort unter »Anmerkungen«). Die einzelnen Teile des *Kurses* werden folgendermaßen abgekürzt:

T = Textbuch, Ü = Übungsbuch, H = Handbuch für Lehrer, B = Begriffsbestimmungen

Die einzelnen Teile der *Ergänzungen* werden folgendermaßen abgekürzt:

P = Psychotherapie: Zweck, Prozess u. Praxis, L = Das Lied des Gebets

## Wir wollen wirklich glücklich sein

Was ist das für eine Idee, heute, eines neuen Jahres? In deinem Geist muss die Idee sein, dass etwas Neues beginnen kann; dass irgendwann etwas ganz Neues beginnt. Du machst es am Jahresende, du hast es auch beim Jahrtausend-Ende versucht, von 1999 auf das Jahr 2000, und du versuchst es jedes Jahr am Ende eines Jahres – aber es geht nicht. Du versuchst es jedes Jahr an deinem Geburtstag, und es geht nicht. *Weil du es begrenzt*. Warum versuchst du es nicht am Ende jedes Monats, am Ende jeder Woche, am Ende jedes Tages, am Ende jeder Stunde, am Ende jeder Minute, am Ende jeder Sekunde? Warum bestimmst du nicht den Zeitpunkt, dass endlich mal etwas Neues beginnt und sich dann ausdehnen kann: die *ganze* Sekunde, die *ganze* Minute, die *ganze* Stunde, den *ganzen* Tag, die *ganze* Woche, das *ganze* Jahr, das *ganze* Jahrhundert, das *ganze* Jahrtausend – in alle Ewigkeit?

Weil du es begrenzt, kannst du es nicht finden. Es ist unmöglich, denn wie soll etwas Neues beginnen, wenn du dem nicht mal einen Augenblick Raum gibst, dass es sich ausdehnen kann? Und das tust du nicht, weil du es begrenzt. Wenn du es auf ein Jahr begrenzt und nur am Ende des Jahres Silvester feierst, hast du nicht gelernt, wie du diese ewige Idee ... Ewigkeit ist tatsächlich nur ein ständiges Beginnen, es dehnt sich einfach nur das Neue aus, ohne dass es je alt wird, ohne dass es je vergeht, ohne dass du es durch irgendwelche Ideen wieder zerstückelst, dadurch begrenzt, unkenntlich machst, und dadurch nie etwas Neues beginnen kann, obwohl in deinem Geist die unauslöschliche Idee ist, dass etwas Neues ... wenn es neu ist, dann beginnt es – immer. Es ist ein ständiges Beginnen. Aber du tust es nicht, weil du den Zeitpunkt so bestimmst, dass er sich überhaupt nicht ausdehnen kann. Er passt nicht in die Zeit. Er passt nicht zur Zeit, sondern wenn du ihn in der Zeit bestimmst, ist die Zeit vorbei, dann gibt es kein neues *Jahr* mehr, denn ein Jahr ist etwas Begrenztes. Nur das alte Jahr, das kannst du ständig wiederholen. Das Jahr, den Tag, die Woche, den Monat, die Stunde, den Frühling, den Herbst, den kannst du wiederholen. Das ist aber nie ein neuer Frühling, denn einen neuen Frühling wird es nie geben oder ein neues Jahr. Das ist ja nur das Wiederholen des Alten. Wenn neu, dann kann es nur *ein Augenblick* sein, den du ausdehnst. Wann dieser Augenblick ist – der ist nicht am Ende eines Jahres, der ist auch nicht am Ende einer Stunde, einer bestimmten Stunde, der ist nicht dann, wenn etwas Bestimmtes, das du in seiner Dauer bestimmt hast, durch einen Anfang und ein Ende ... das wird nicht davon bestimmt, sondern wann immer du willst, entscheidest du mit deinem ewigen Willen, dass alles Alte jetzt vergeht und nichts Altes mehr scheinbar erneut anfängt, denn es kann nicht neu sein, es ist die alte Idee eines Jahres. Die Idee eines Jahres ist uralt, das ist keine neue Idee, also kann es auch ...

Das ist, wie wenn du jetzt sagen würdest: „Ich baue einen neuen VW Käfer.“ Das ist doch eine uralte Idee, der VW Käfer, den kannst du doch nicht neu bauen. Gut, dann baust du eben erneut den ollen Käfer wieder. Das kannst du tun, aber damit beginnt doch

nichts Neues. Und selbst wenn du den noch so oft wieder baust, ist das keine neue Idee in deinem Geist, es ist keine unschuldige Idee, es ist keine Idee, die dich wirklich erfreut. Es ist eine Idee, die du kennst, eine ganz müde, alte Idee, die wieder genauso begrenzt ist. Dieses neue Jahr 2010 ist genauso begrenzt wie das alte Jahr: Du teilst es genauso begrenzt auf: in dieselben Monate, in dieselben Tage, in dieselben Stunden, in dieselben Jahreszeiten mit demselben Schnee, demselben Regen, mit demselben Leid also – du säst dieselbe Saat noch mal aus. Du weißt ganz genau, was dieses neue Jahr dir bringen wird: nichts Neues, sondern nur das Alte. Es ist, wie wenn du einen alten Teebeutel noch mal ins Wasser hängst, selbst wenn du da ... Was willst du da für frisches Wasser drübergießen? Das ist doch nur ein alter Aufguss, ein neuer Aufguss. Wenn du dir das Jahr dann anschaust – du hast prinzipiell schon mal dieselbe Idee: Es ist ein Jahr, aufgeteilt in zwölf Monate, in 52 Wochen und soundso viele Stunden und soundso viele Minuten, und da gibt es wieder die Bäume, die Autos, die Menschen ... das kennst du alles. Was ist da neu? Da kann nichts neu sein. Da beginnt auch gar nichts – da wiederholt sich etwas. Aus dem Grund dauert ja dieser Augenblick ... In diesem Augenblick, da schaffst du es gerade mal, „Prost!“ zu sagen, und dann geht das Alte weiter. „Prost Neujahr!“ – okay, gut, das war’s. Das war das neue Jahr, jetzt beginnt das Alte wieder, sich zu wiederholen. Schon musst du die alten Gläser wieder abspülen, du hast denselben Kater dann, du musst wieder aufs Klo, so wie vorher auch, du siehst dieselben alten Gesichter (dieselben *alten* Gesichter). (*Lachen*) Wo ist denn da was Neues, wo denn? Wo du dich umschaust, es ist ... Es hat sich nichts verändert, gar nichts. Da ist eine andere Zahl auf dem Kalender. Eine *andere* Zahl, aber keine neue. Da ist keine neue Zahl. Die hast du schon x-mal gesehen, diese Zahlen, du hast sie nur anders zusammengepuzzelt. So wie du die Gläser auf dem Tisch mal anders arrangierst, dieselben Gläser. Und jetzt steht halt Sekt auf dem Tisch, ja gut, den ...

Das ist doch kein neues Jahr. Warum sagen wir das? Um dir dein Neujahrsleid zu ersparen. Darum sagen wir das. Du kannst deine wirkliche Freude finden, wenn du dich berichtigst, zum Beispiel rechtzeitig, jetzt am Morgen, am letzten Morgen des alten Jahres, mit einer Lektion, wo du jetzt schon neu beginnst:

»Der Friede und die Freude GOTTES sind mein.

*Heute nehme ich den Frieden und die Freude GOTTES an und tausche froh sie gegen jeglichen Ersatz ein, den ich mir für Glück und Frieden machte.*« (Ü-I.118.1:1-2)

Aber du könntest sehen, dass du wie ein Kind einfach nur bereit bist dich zu täuschen. An sich ist Neujahr nichts anderes als Nikolaus – du weißt genau, es gibt ihn nicht – oder wie Osterhase. Aber du feierst es trotzdem, weil du ja irgendwas in dieser traurigen Welt zu feiern brauchst, irgendwas. Und du weißt, dass es albern ist, so wie du weißt, dass es albern ist, Ostereier zu suchen. Aber was sollst du sonst schon machen in dieser traurigen Welt? Dann gibt’s wenigstens mal Ostereier zu futtern, und irgendeinen Grund brauchst du ja, um Schampus zu trinken. So wie ja auch dein Geburtstag nichts Tolles ist, denn du wirst ja nur älter. Aber du bist wie diese Kinder; auch ein Kind weiß doch ziemlich

schnell, dass es keinen Osterhasen gibt, aber es gibt was zu füttern. Und es gibt irgendein Geschenk, und drum feierst du Ostern und drum feierst du Weihnachten. Du weißt, es gibt keinen Weihnachtsmann, du weißt, es gibt dieses Christkind nicht, aber es gibt Geschenke. Und dasselbe ist mit deinem Geburtstag und dasselbe ist mit Silvester. Du hast halt was zu gucken, es gibt ein Feuerwerk, das ist aber auch schon alles. Und du ziehst dich schick an und du lädst Freunde ein. Ja. Weil du ansonsten einsam bist. Du brauchst irgendeinen Grund, und das ist Weihnachten, damit du was feierst, das ist Ostern, damit du was feierst, das ist Silvester, damit du was feierst – aber du weißt genau: Es passiert nichts. Das weißt du. Es verändert sich nichts. Du machst die Augen zu vor dem, was du *eigentlich* feierst, denn du weißt genau: *Das* feierst du gar nicht. Du feierst nicht Geburtstag, du feierst nicht Ostern, du feierst nicht Weihnachten; denn was du da eigentlich feiern müsstest, das feierst du nicht. Da machst du irgendein albernes Ostereiersuchen draus oder ein albernes Neujahr. Also das, worum es wirklich gehen würde, was deine Wahrnehmung verändert, das veralberst du, das reduzierst du auf etwas völlig Bedeutungsloses. Und du begnügst dich dann mit Silvesterkrachern und du begnügst dich mit Schampus und mit Raclette und mit Fondue und mit irgendwelchen Dingen, und du begnügst dich damit, dass deine Freunde da sind, dass sie einfach nur da sind und irgendwelches dummes Zeug labern, das du nur mit viel Alkohol ertragen kannst und mit gutem Essen. (Lachen) Ja!

Warum gönnst du dir nicht die eigentliche Freude, die eigentliche Geburtstagsfreude, die eigentliche Weihnachtsfreude, die wirkliche Freude? Warum machst du deine Wahrnehmung nicht wirklich? Weil du den Mut dazu nicht hast? Weil dich das abseits der Welt stellt? Weil du einen Augenblick dich nicht mit dem Vergänglichen begnügst? Musst du deswegen das Vergängliche ablehnen? Darfst du deswegen kein Raclette essen? Natürlich darfst du immer noch Raclette essen. Schau dir Ostern an: Jesus hat mit seinen Jüngern gefuttert und getrunken. Er hat es nicht abgelehnt, das Passahfest zu feiern. Aber er hat es *wirklich* gemacht. Er hat nicht gefastet. Er hat offensichtlich gefeiert mit seinen Jüngern. Und dadurch hat er dir was gezeigt? Er hat sich lediglich mit dem Vergänglichen nicht *begnügt!* Was bedeutet das, wenn du dich mit etwas *nicht begnügst?* Es bedeutet, dass du darüber hinausgehst. Wenn wir's ganz einfach machen: Wenn du dich mit der Kälte des Winters nicht begnügst, dann bedeutet das, du ziehst dir warme Sachen an, damit du dich daran erfreuen kannst. Du fügst dem noch etwas hinzu. Du leidest nicht darunter, du begnügst dich nicht mit diesem Leid. Es gibt kein wirkliches Beispiel dafür; ich kann mit den Worten nur auf etwas hinweisen. Wenn du dich mit dem Osterfest, wie es die Heiden feiern, mit dem Passahfest, wenn du dich damit nicht begnügst, dann trinkst du immer noch Wein und du isst immer noch das Osterlamm und du brichst immer noch ... Genau. Du *teilst* das mit deinen Brüdern. Was bedeutet es, miteinander zu teilen? Es bedeutet: Du musst den Christus in deinem Bruder erkennen; es muss etwas Neues beginnen. Weil du dich nicht mehr mit dieser Welt begnügen willst. Du musst das Jahr deswegen nicht ... Du musst nicht gleich eine Armageddon-Schlacht machen und die

ganze Welt zerstören. Du musst das Alte nicht zerstören. Du musst es aber auch nicht so wertschätzen, dass du lediglich das Alte wiederholst und es für neu erklärst. Es ist nicht neu. Dann würdest du dich damit begnügen, wenn du den ollen VW Käfer wieder erneut baust und so tust, als ob das jetzt was ganz Neues wäre. Es ist nichts Neues. Wenn du das Alte benützt, wenn du es einfach nur benützt, um etwas Neues zu lehren, was das Alte vergehen lässt, während es dir noch mal dient ... Wenn, dann könnten wir das Jahr 2010 zu einer ... Da hast du wieder ein altes Jahr. Wofür benützt du es? Damit etwas Neues geschieht. Etwas, was das Alte dir nicht bringen kann, auch nicht, wenn du es noch mal wiederholst. Nicht, wenn du dich damit begnügst. Denn wenn du dich damit begnügst, kann es dir nichts Neues bringen, weil du dem Neuen keinen Raum gibst. Denn das Neue ist nicht das Alte in einem neuen Aufguss. Das Neue ist nicht das Alte in einem neuen Glanz, sondern das Neue hat mit dem Alten überhaupt nichts zu tun. Es lässt das Alte in einem neuen Glanz erstrahlen – aber der Glanz kommt von woanders her. Er wird dir *gegeben*. Es ist nicht, dass du ein neues Jahr *machst*, so wie du noch mal einen ollen VW Käfer erneut machst, die alten Maschinen wieder anwirfst und das Ding noch mal baust. Nicht dass du ein neues Jahr machst, sondern indem du das Alte benützt als ein Mittel – weil dir etwas Neues gegeben wurde –, um dich endlich von dem Alten zu befreien. Von dem alten Jahr, von den alten Monaten, von dem alten Frühling (von dem *alten* Frühling!), von dem alten Sommer, von dem alten Herbst und dem alten Winter, von dem alten Januar, von dem alten Montag, von all dem Alten, was da passiert, von dem alten Sekt, von dem alten Raclette, von dem alten Ostern, von dem alten Weihnachten, von dem alten *Jahr* – von dieser alten Idee, die Tage zu zählen, die Jahre zu zählen, die Dinge zu zählen, die Ereignisse aufzuzählen. Und es ist doch egal, ob du immer wieder zur Null zurückkehrst und dann wieder bei der alten Eins beginnst. Das ist doch keine neue Eins! Die alte Eins kannst du nicht für neu halten. Irgendwann kannst du dich nicht mehr täuschen. Irgendwann muss diese Kindheit vorbei sein, wo du so tust, als ob es den Weihnachtsmann gibt, weil du dir von ihm was versprichst, weil du dir eine Freude damit erkaufen willst.

Das brauchst du nicht. Denn es ärgert dich, wenn du dich täuschst. Ingeheim ärgert es dich und macht es dich resigniert. Weil du genau merkst: In dem Moment, wo du sagst: „Prosit Neujahr!“ – du meinst es nicht so. „Einen guten Rutsch!“, ach komm! Ach komm, das meinst du doch gar nicht so. Das weiß doch jeder. Das sind wirklich nur Floskeln. – »Der Friede und die Freude GOTTES sind mein.« – Das kannst du lehren, in deinem Geist. Und das ist nicht der Friede eines neuen Jahres, das ist nicht der Friede, den du an eine begrenzte Idee bindest. Du kannst nicht die absolute Wahrheit in eine begrenzte Illusion bringen. Ein neues *Jahr* wird es nie geben. Ein glückliches neues *Jahr* wird es nie geben. Einen glücklichen neuen *heiligen Augenblick*, den du versuchst auszudehnen – wenn dir das nur zwei Sekunden gelingt, dann hast du mehr erreicht, als wenn du dir ein glückliches neues Jahr lediglich nur wünschst. Ein Wunsch ist zu wenig. Ein Jahr ist ein Wunsch, ein ganz begrenzter Wunsch. Ein *heiliger Augenblick*, an den kannst du dich

immer wieder erinnern und immer wieder zu diesem heiligen Augenblick zurückkehren, wann immer du das willst. Ansonsten wäre fünf Minuten nach zwölf Silvester schon vorbei. Und du wärest, und das merkst du daran, dass du ganz schnell wieder im alten Jahr gelandet bist, in der alten Routine ... du weißt genau: „Ja, ja. Na ja, wenn die Feiertage vorbei sind, dann machen wir wieder *das* und dann muss ich wieder *das* machen ...“, und dann geht deine alte Planung weiter – von wegen „und neue Vorsätze“! Wann denn? Wann willst du sie denn verwirklichen? Du kommst doch gar nicht dazu. Du wolltest dir das Rauchen abgewöhnen, aber du hast wieder den alten Stress, also kannst du es dir gar nicht abgewöhnen, denn du hast keine Zeit dazu, es dir abzugewöhnen, oder abzunehmen oder irgend so'n Kram. Geht doch gar nicht. Du hast doch keine Zeit dazu. Alles Alte hat dich doch wieder eingeholt. Und der Glanz des Neuen, der kann sich überhaupt nicht ausdehnen. Er wird zur Patina, die das Alte wieder bedeckt. Sodass das angeblich neue Jahr ganz schnell wieder stumpf wird. Es ist nicht klug, sich mit so wenig zu begnügen, wenn einen Augenblick, einen *heiligen Augenblick*, dir alles Gute für alle Ewigkeit begegnen will, nicht nur für ein Jahr. Du kannst die Liebe nicht begrenzen, ohne sie nicht mehr verstehen zu können. Du kannst das Glück nicht auf ein Jahr begrenzen. Wenn du das Glück auf ein Jahr begrenzt ...

Jesus sagt dir (du musst es wirklich begreifen!): Die Gesetze, die du aufstellst, denen unterliegst du. Die Idee „ein glückliches neues Jahr“ ist keine nichtige Idee. Aber sie ist bedeutungslos. Was bedeutet das? Sie kann das Glück nicht bedeuten, denn du kannst Glück nicht auf ein Jahr begrenzen. Dann ist es kein Glück mehr. Du glaubst viel zu wenig an die Macht der Gedanken. An die Macht der Dinge glaubst du. Du weißt ganz genau, dass ein Cent dir nicht alles Glück beschere kann. Da denkst du vernünftig. Wenn dir jemand einen Cent gibt und sagt: „Werde glücklich damit“, dann verstehst du, dass du mit einem Cent nicht glücklich werden kannst. Wenn dir jemand ein glückliches neues Jahr wünscht, ist das *weniger* als ein Cent. Und dennoch plapperst du das. Du glaubst nicht an die Macht deiner Gedanken.

Warum, glaubst du, sind die Erleuchteten alle so still geworden? Weil sie begriffen haben, dass es stimmt, was Jesus sagt: Das, was aus deinem Mund ausgeht, das ist es, was sich erfüllt. Das sind selbsterfüllende Prophezeiungen. Du kannst nicht mit einem Cent glücklich werden, unmöglich. Ein glückliches neues Jahr ist ein Widerspruch in sich. Wenn du daran auch noch glaubst, verleihst du dem Gedanken Macht. Was bedeutet das? Du wirst unempfänglich – du begrenzt dein Empfangen. Ein Heiliger Geist will dir eine glückliche Ewigkeit geben, und du sagst tatsächlich: „Damit kann ich nichts anfangen.“ Obwohl du das könntest. Mit einer glücklichen *Ewigkeit*, die kannst du verstehen. Ein glückliches neues *Jahr* muss dir Unglück beschere, und zwar in der Zeit. Aber du glaubst an die Idee eines Glückspfennigs. Den hebst du auch noch auf, obwohl du dir nichts damit kaufen kannst. Das ist diese Kindheit, von der Jesus will, dass du sie aufgibst. Das ist dieser heidnische Glaube an Amulette. Was soll dir ein Glückspfennig bringen? Was denn? Reichtum? Ist doch absurd. Aber du glaubst an die Magie. Was soll dir ein glückliches neues

*Jahr* bringen? Es kann dir kein glückliches neues Jahr bringen. Ist unmöglich; denn Leben ist ewig. Und Reichtum ist mehr als ein Cent. Also kann es keinen Glückscent oder Glückspfennig geben. Das ist der Glaube an Magie. Das ist, wenn du versuchst, die Wahrheit in die Illusion zu bringen. Und du duldest das Umherschweifen dieser Gedanken? – Was ein weiser Mensch nicht tut. Und dann sagst du: „Ja, aber das will ich doch gar nicht ernst nehmen.“ Und dann frage ich dich: „Warum nicht? Warum *nimmst* du das nicht ernst?“ Weil es dir Unbehagen erzeugt, wenn du es ernst nimmst. Weil du dann merkst, dass es dir unbehaglich wird. Dann sagst du: „Ja, reit doch nicht so drauf rum!“ Warum reitest du denn ständig auf deinem Unglück rum? Du kannst nicht einfach sagen, einerseits glaubst du an den Glückscent und andererseits nimmst du ihn nicht so ernst. Das ist der Konflikt mit der Wahrheit. Du nimmst dein Glück nicht ernst, obwohl du an es glaubst; aber du nimmst es nicht ernst. Einerseits hebst du den Glückspfennig auf und andererseits glaubst du nicht dran. Also was nun? Aber du verwendest ihn. Alle Weisen wurden ernst und haben aufgehört zu plappern und haben sich nicht mehr ein glückliches neues Jahr gewünscht und haben nicht mehr an Glückspfennige geglaubt – und nicht mehr an ihre Gedanken: weil sie begriffen haben, dass sie mit genau diesen Gedanken ihr Empfangen begrenzen. Das sind die Gesetze, die du aufstellst, unbewusst. Sie wirken offensichtlich, aber du zeigst sie dir nicht auf, weil du sie dann wieder verharmlost; weil du dann ausgerechnet diese Gedanken verharmlost, und dadurch entziehst du dem Glück die Macht. Das Leid verharmlost du nicht, seltsamerweise. Dem Leid sprichst du die Macht zu – dem Glück sprichst du sie ab, indem du das Glück buchstäblich verhöhnst. Ja, du verhöhnst dich damit, mit deinem glücklichen neuen Jahr und deinem Glückspfennig. Das nimmst du nicht ernst. Das sind die Gesetze, die du aufstellst. Du versuchst, Glück zu begrenzen; und das kriegst du nicht mehr mit, weil du Glück nicht mehr ernst nimmst. Du kannst es auch nicht mehr ernst nehmen; weil du es begrenzt. Und wenn es dir jemand aufzeigt, wird es dir unbehaglich, dir wird alles Leid der Welt bewusst. Im Innehalten kannst du bemerken, dass sich an Silvester alle Welt alles Unglück der Welt wünscht. Das ist so. Irgendwo muss das Unglück herkommen. Und das Unglück kommt daher, wenn Kinder ihr Empfangen selbst begrenzen, weil sie nicht mehr an den Gott des Glücks glauben, weil sie Glück nicht mehr ernst nehmen in seiner Unbegrenztheit. Und dann sagen sie: „Ja, das wünschen wir uns doch glücklich und lachend!“ Das ist eine Farce von Glück und eine Farce von Lachen. Hier musst du Weisheit erreichen. Hier musst du innehalten und dich selbst berichtigen.

\* \* \*

»Der Friede und die Freude Gottes sind mein.« – Da ist keine zeitliche Begrenzung. – »Heute nehme ich den Frieden und die Freude GOTTES an und tausche froh sie gegen jeglichen Ersatz ein, den ich mir für Glück und Frieden machte.« (Ü-I.118.1:1-2) – Wenn du so auf einer Silvesterparty sprichst, dann könnte es sein, dass du der Miesepeter bist und dass dir gesagt wird, dass du den anderen ihr Glück nicht gönnst. Du würdest angegriffen werden. Nimm Die Sühne für dich an, denn die Berichtigung ist unerwünscht. Weil Kinder – sie

wissen zwar, dass es den Weihnachtsmann, also dass es dieses Glück nicht gibt, aber sie glauben trotzdem dran; und sie wissen, dass es dieses glückliche neue Jahr niemals in Wahrheit geben wird. Es hat es noch nie gegeben, aber sie glauben trotzdem dran: weil sie an das, was sie selbst machen, mehr glauben als an das, was sie empfangen können – von Gott. Sie wissen überhaupt nicht mehr, was sie tun; überhaupt nicht mehr! Während sie sich Glück wünschen, *opfern* sie alles Glück der Welt. Das Opfer ist zentral im Ego-Denkensystem. Die Lust, die du lehrst, ist dein Leid. Das „Glück“, das du lehrst, *entzieht* dir alles Glück. Es ist alles umgekehrt. Während du über dein Glück lachst, wird ein Weiser ernst, um alles Glück der Welt zu empfangen, ein inneres Glück, das er nach außen ausdehnen will. Aber die Welt lehnt es ab. So wie die Welt das Glück, das Gott ihr geben will, ablehnt, wirst auch du erleben, dass sie dich ablehnt, wenn du ihr Glück gibst. Du kannst der Welt das Glück nicht aufdrängen, das wirst du bemerken. Du wirst bemerken: Sie will es nicht. Im Gegenteil, sie glaubt auch noch, dass du derjenige bist, der ihr das Glück wegnehmen will. Darum musst du ja Mitgefühl haben und behutsam sein. Nur wenn einer zu dir kommt, der das hören will, dann kannst du es mit ihm teilen. Wenn er das nicht hören will, musst du still sein, denn du bedrohst sein Glück. Er wird dich nicht erkennen als seinen Bruder, er wird in dir den Feind sehen und wird dir feindselig gegenüberreten. Wann ist diese Kindheit der Welt vorbei? Wenn du beginnst, ernst zu werden. Wenn du beginnst, Glück als etwas Verpflichtendes zu lehren; wenn es für dich verpflichtend wird in seiner Unbegrenztheit; wenn du wahres Lernen in die Welt bringst. Wo tust du das? Auf einer Silvesterparty, wenn du da hingeführt wirst, auf einer Geburtstagsparty, auf einem Weihnachtsfest mit deinen Eltern oder Freunden. Wie gehst du dahin? Hoffentlich lässt du dich führen. Und dann musst du darum bitten: „Wenn ich ein Wort brauche, dann werde ich es hören. Wenn ich einen Gedanken brauche, wirst Du ihn mir geben. Und wenn ich nur einen stillen Geist brauche, dann ist das die Gabe, die ich von Dir empfangen.“ (Ü-II.361-365.1:1-3)

Es ist etwas ganz Eigenartiges, zu erleben, dass du – dass nicht nur Gott abgelehnt wird, sondern dass *du* abgelehnt wirst, wenn du Seinen Frieden bringst. Dann lehnen dich deine Eltern ab, deine Geschwister ab, deine Freunde ab. Sie lehnen *dich* ab, weil du jetzt diese Gabe bringen willst. Du sollst aber nicht abgelehnt werden. Du hast eine Funktion zu erfüllen, aber du musst lernen, sie zu erfüllen. Wie? Sicher nicht, indem du den *Kurs* rauf und runter teachst, und sicher auch nicht, indem du dich ständig nur abgelehnt fühlst. Es ist in höchstem Maße individuell. Im *Kurs* wird gesagt, es geht nicht um die höchste Ebene der Kommunikation. Du musst nicht jedem sagen: „Der Friede und die Freude Gottes sind dein, komm, lass uns einen heiligen Augenblick erleben“, sondern du kannst mit dem anderen lernen, den heiligen Augenblick zu erleben, selbst wenn der andere dir ein frohes neues Jahr wünscht; und dann kannst auch du ihm ein frohes neues Jahr wünschen, wenn du es so meinst, wenn du die Worte als ein Mittel benützt, um etwas zu kommunizieren, was über die Worte hinausgeht. Und dann könnte es sein, dass der andere merkt, dass du die Worte anders meinst. Es geht nicht um bestimmte Worte, aber

es geht darum, dass du die Worte anders meinst. Es geht nicht um eine bestimmte Theologie, aber es geht darum, den Körper als Kommunikationsmittel zu benützen. Und dann kannst du mit den anderen Raclette essen und Sekt trinken und tanzen und Raketen abfeuern. Kannst du alles tun – wenn dein Geist still ist und du dir von der Vergebung sagen lässt, was es zu tun gibt. Dann wird deine bloße Anwesenheit *einen* vielleicht dazu bringen, dass er dich einmal anschaut, und du erlebst mit ihm einen heiligen Augenblick. Mehr ist überhaupt nicht nötig. Du musst ihm gar nichts sagen, oder du kannst die Worte, die du sagst: „Ein glückliches neues Jahr!“, durch ein inneres Beispiel belegen. Hier kannst du diesen *Kurs* vergessen und erleben, dass der Heilige Geist dir in jeder Situation sagt, was es für dich zu tun gibt. Darum ist der *Kurs* keine Religion und keine bestimmte Terminologie, und er schreibt dir nicht vor, auf welche Art und Weise du Silvester feiern sollst – das ist kein Ritual! – oder Weihnachten. Dann bist du den Juden ein Jude und den Heiden ein Heide und den Deutschen ein Deutscher und den Franzosen ein Franzose. Und dann feierst du eben mit deinen Eltern so Silvester, wie *ihr* Silvester feiert, oder mit deinen Freunden, oder wie wir das hier tun ... und erleben, dass wir *sogar* Silvester benützen können, um etwas wirklich Neues zu beginnen.

Am Ende des Übungsbuchs im Epilog heißt es: »Dieser Kurs ist ein Beginn, kein Ende. Dein FREUND geht mit dir. Du bist nicht allein. Niemand, der IHN anruft, kann vergeblich rufen. Was immer dich plagt, du kannst sicher sein, dass ER die Antwort hat und sie dir freudig geben wird, wenn du dich einfach an IHN wendest und sie von IHM erbittest. ER wird dir keine einzige Antwort vorenthalten, die du für irgendetwas brauchst, was dich zu plagen scheint. ER kennt den Weg, um alle Probleme zu lösen und alle Zweifel aufzulösen. SEINE Gewissheit ist die deine. Du brauchst sie nur von IHM zu erbitten, und sie wird dir gegeben.

Du wirst ebenso sicher heimgelangen, wie der Lauf der Sonne festgelegt ist, bevor sie aufgeht, nach ihrem Untergang und in den Dämmerstunden, die dazwischenliegen. Fürwahr, dein Pfad ist noch gewisser. Denn es kann nicht möglich sein, den Kurs derjenigen zu verändern, die GOTT zu SICH gerufen hat. Gehorche daher deinem Willen, und folge IHM, DEN du als deine Stimme akzeptiert hast, um von dem zu sprechen, was du wirklich willst und wirklich brauchst.« (Ü-II.Epilog.1:1-2:4) – Und dann kann es ohne Weiteres möglich sein, dass du jemandem ein gutes neues Jahr wünschst, und du fügst vielleicht noch einen Satz hinzu, der ihn fröhlich macht, wo er einen Augenblick mit dir wirklich lachen kann, glücklich lachen kann. Welcher Satz das ist, da brauchst du dir keine Sorgen zu machen, der wird dir gegeben werden. Und wenn es nur ein Gedanke ist, den du ihm gibst, den du nicht mal aussprechen musst – Geister sind verbunden –, und wenn es nur eine Geste ist, eine Berührung. Und wenn du vielleicht nur der Einzige bist, der sich dann auf der Party nicht fünf Minuten später wieder ärgert, über irgendetwas, dann könntest du der sein, der das neue Jahr schon ein wenig länger ausdehnt.

»Und jetzt befehl' ich dich in SEINE Hände, damit du treu IHM nachfolgst und ER dich führen möge durch jede Schwierigkeit und jeden Schmerz hindurch, den du für wirklich

halten magst. ER wird dir keine Freuden geben, die vergehen,« – Er sagt dir deswegen nicht, dass du dir nicht Freuden *nehmen* darfst, die vergehen – »denn ER gibt einzig das, was ewig und was gut ist. Lass IHN dich weiter vorbereiten. ER hat dein Vertrauen verdient, indem ER täglich zu dir spricht von deinem VATER, deinem Bruder und von deinem SELBST. ER wird so weitermachen. Nun gehst du mit IHM, ebenso gewiss wie ER, wohin du gehst, sicher wie ER, wie du vorgehen sollst, und ebenso zuversichtlich wie ER hinsichtlich des Ziels und deiner sicheren Ankunft am Ende.« (Ü-II.Epilog.4:1-6)

Dann wirst du bemerken, dass jeder, der dem anderen ein glückliches Jahr wünscht, sich nicht sicher ist. Er gibt ihm die Gabe nicht wirklich. Und das macht all diejenigen, die sich ein glückliches neues Jahr wünschen ... obwohl sie das geben: Es macht sie selber nicht glücklich, weil sie es nicht wirklich so meinen – das ist ihre Not. Und dasselbe passiert an Weihnachten, an Ostern und am Geburtstag. Wenn du derjenige bist, der das einen Augenblick wirklich so meint, weil du derjenige bist, der nicht nur ein glückliches neues Jahr wünscht, wirst du bemerken, dass du dich in deinem Empfangen nicht begrenzt hast. Dein Herzensgebet ist unbegrenzt, egal welche Worte du dafür benützt. Dann ist dein Herzensgebet: „Ein glückliches Leben!“, und die Worte, die du benützt, sind: „Ein glückliches neues Jahr!“ Dann kannst du jede Formulierung benützen. Um den anderen nicht zu verunsichern, wünschst du ihm nicht gleich eine glückliche Ewigkeit, sonst kriegt er am Ende noch einen Schreck. (*Lachen*) Also benützt du die Worte: „Ein glückliches neues Jahr!“, aber dein Herzensgebet steigt auf bis zu Gott. Das wird der andere spüren, und du vor allen Dingen auch. Und dann kannst du ihm wirklich mit einem glücklichen Lachen ein glückliches neues Jahr wünschen, weil du viel mehr damit meinst. Aber das kannst du sowieso nicht mit Worten zum Ausdruck bringen, darum kannst du auch die Worte „Ein glückliches neues Jahr!“ benützen. Dann sind Worte einfach nur hilfreich, und Ein Wille dehnt sich durch diese Worte wirklich aus. Wir müssen also nicht auf den Worten herumreiten, aber wir müssen erst mal unsere Lektionen berichtigen, und das geschieht im Geist. Wenn das geschehen ist, kannst du wieder zu den begrenzten Worten zurückkehren und einen begrenzten Körper und eine begrenzte Situation benützen, um den Frieden Gottes zu verkünden. Das wird jeder merken, vor allen Dingen du. Also müssen wir weder die Worte dann fürchten: „Ja, aber wenn ich nur ein glückliches neues Jahr wünsche, dann hab ich mich ja wieder begrenzt.“ Nein, Bruder, konzeptionell kannst du's nicht verstehen. Da muss erst mal was in deinem Geist passieren – und das ist jetzt gerade passiert, wir haben es alle bemerkt. Dann kommst du aus dem heiligen Augenblick in die Zeit und lässt dir von der Vergebung sagen, was jetzt hilfreich ist. Dann kannst du einen begrenzten Körper benützen, um etwas zu lehren, was über die Begrenzung hinausgeht. Wer dir dann nachfolgt, wird dir genauso nachfolgen, wie *du* nachfolgst.

»Das Ende ist gewiss, und ebenso sind es die Mittel. Dazu sagen wir ›Amen‹. Dir wird ein jedes Mal, wenn eine Wahl zu treffen ist, genau gesagt werden, was GOTT für dich will. Und ER wird für GOTT und für dein SELBST sprechen und dergestalt sicherstellen, dass die Hölle keinen Anspruch auf dich geltend machen wird ...« – Warum? Weil du dich

nicht selber an die Begrenztheit bindest; weil du einen Frieden lehrst, der dieses Wortverständnis übersteigt. Und dann kannst du Worte benutzen, die in der Schrift stehen, aber du bist nicht mehr lediglich ein Schriftgelehrter – du *benützt* nur die Worte. – »So gehen wir von diesem Zeitpunkt an mit IHM und wenden uns an IHN um Führung und um Frieden und um sichere Weisung. Freude begleitet uns auf unserem Weg. Denn wir gehen heimwärts, zu einer offenen Tür, die GOTT unverschlossen hielt, um uns willkommen zu heißen.

Wir vertrauen IHM unsere Wege an und sagen ›Amen‹. In Frieden werden wir auf SEINEM Weg weitergehen und IHM alle Dinge anvertrauen.« – Auch dieses Jahr 2010. – »In Zuversicht erwarten wir SEINE Antworten, während wir in allem, was wir tun, nach SEINEM WILLEN fragen. ER liebt GOTTES SOHN so, wie wir ihn lieben möchten. Und ER lehrt uns, wie wir ihn mit SEINEN Augen sehen und ihn so wie ER lieben können. Du gehst nicht allein. Die Engel GOTTES schweben in der Nähe und überall. SEINE LIEBE umgibt dich, und dessen sei gewiss: dass ich dich niemals ungetröstet lassen werde.« (Ü-II.Epilog.5:1-6.8)

Zweiter Teil der heutigen Lektion: »Lass mich still sein und auf die Wahrheit hören.

*Lass meine eigene schwache Stimme still sein, und lass mich die mächtige STIMME für die WAHRHEIT hören, die mir versichert, dass ich GOTTES vollkommener SOHN bin.*« (Ü-I.118.2:1-2)

\* \* \*

Wenn ich meine eigene schwache Stimme still sein lasse, dann bin ich einen Augenblick still geworden, und dann kann ich zum Beispiel zu jemandem sagen: „Ich wünsche dir ein glückliches neues Jahr, und wir müssen es ja nicht unbedingt nur auf das neue Jahr begrenzen.“ Das kann er verstehen, das kann jeder verstehen. Oder irgend so etwas, wo du voller Freude einen Begriff benutzt, den jeder versteht; du dehnt deine Freude auf eine verständliche Art und Weise aus und benutzt dafür wieder Worte. Jeder wird dir in dem Augenblick zustimmen können, und das genügt, mehr musst du gar nicht tun. Also müssen wir nicht unverständliches spirituelles Zeug brabbeln, von der Ewigkeit, die sowieso keiner versteht. Aber wir können verständliche Worte benutzen. Und ob du dann mit alkoholfreiem Sekt oder mit Alk-Sekt anstößt, das ist dann in höchstem Maße individuell, da müssen wir uns nicht mehr drum kümmern. Da können wir uns von der Vergebung zeigen lassen, was hilfreich ist. Da gibt es kein Konzept, das allgemein gültig ist. Da müssen wir nicht Gleichmacherei betreiben.

»Lass mich still sein und auf die Wahrheit hören.«